

Zwei für die Wand

In diesem Jahr feiert das Wettkampfklettern in Deutschland seinen 20. Geburtstag. Zwei Männer sind mit dieser Sportart erwachsen geworden und haben sie über viele Jahre dominiert: die Brüder **Andreas und Christian Bindhammer**.

Von Sandra Zistl

Frohe Weihnachten“ steht auf dem Weihnachtspaket. Der 12-jährige Andreas findet ein Buch, schlägt es auf und erstarrt mit weit aufgerissenen Augen, als er die Bilder sieht. „Die nächsten Tage war er kaum mehr ansprechbar“, erinnert sich seine Mutter. Stunden verbringt er damit, wieder und wieder die Beschreibungen von Sportklettererrouten im DAV-Jahrbuch 1985 durchzulesen. So etwas will er auch einmal machen.

23 Jahre später ist die Liste der Routen, die ihn herausfordern, deutlich kürzer geworden. Mit seinem drei Jahre jüngeren Bruder Christian hat Andreas über mehr als ein Jahrzehnt die deutsche Sportklettererszene dominiert. Beide „Bindis“ sind unter anderem mehrfache deutsche Meister und haben sich auch am Fels mit Toprouten im achten und neunten Franzosengrad (X/XI) einen Namen gemacht.

Das Brüderpaar der „Hammer-Brothers“ tritt im Wettkampf gegeneinander an, und auch am Fels will keiner dem anderen nachstehen. Hat Christian eine schwere Route geschafft, will Andreas sie auch packen – oder mit einer anderen dagegenhalten. Gegenseitiges Motivieren also, oder scharfe Konkurrenz? „Ein Konkurrenzkampf ist das gar nicht“, wiegeln beide ab. „Mal ist halt der eine besser, mal der andere.“ Wenn einer ständig die Nase vorne hätte, würde ihnen das zumindest zu denken geben. „Ich hab schon beobachtet, dass der, der den schlechteren Platz belegt hat, mehr trainiert“, verrät Christa Bindhammer, ihre Mutter. Sie und ihr Mann Andreas sind schuld, dass es die Brüder nach oben zieht. Denn so oft es ging, führen die Eltern mit dem Nachwuchs von Niederviehbach bei Landschutgen Süden zum Skifahren oder zum Wandern. Andreas, den Älteren, reizen bald die strengeren Touren. Er ist fasziniert von senkrechten 500-Meter-Wänden: „Ich sah die Linie.“ Der 12-Jährige bettelt so lange, bis der Vater, ein erfahrener Bergsteiger, ihn ins alpine Gelände mitnimmt.

Andreas senior sieht die Begeisterung seines Sohnes wie jeder Vater mit gemischten Gefühlen: „Weil im Hochge-



Christian

„Wir sind ganz individuelle Persönlichkeiten.“

Fotos: Wolfgang Ehn, Christian Planzelt

**Andreas**

„Das Klettern am Fels ist für einen selbst, für immer.“

birge schon andere Gefahren bestehen.“ Andererseits kann er schwer seine Freude über die Begeisterung des Zöglings verbergen. Sie fangen an mit Klettersteigen, deren Reiz für Andreas aber schnell verpufft. Er will mehr und überredet den Vater, ihn in den Klettergarten mitzunehmen, wo er sich mit zu großen Bergschuhen einen Fünf-minus-Riss hinaufkämpft. Der drei Jahre jüngere Christian liebt „mehr die Mannschaftssportarten“, erinnern sich die Eltern.

Bald steigt der Sohn dem Vater vor

Andreas macht flott Fortschritte, bewegt sich bald im sechsten und siebten Grad. Die Rollen wechseln, der Vater steigt nach. Mit 15 Jahren ist Andreas extrem motiviert, stößt aber bald an eine Grenze, mit der er nicht gerechnet hat: Er weiß nicht, wo und was genau er trainieren soll, um besser zu werden. „Ich hab ewig nach Anleitungen gesucht, aber damals gab es kaum was.“ Sein Training besteht in erster Linie aus Hängeübungen, „die Technik fehlte“. Die „Rettung“ kommt an Pfingsten 1989 vom DAV. Der Verband bietet einen Sportkletterkurs an, ein Jugendcamp in Arco. Auch der kleine Bruder wird neugierig. Ein Schlüsselerlebnis in Arco ist in Vaters Tagebuch dokumentiert: „Christian schrammt eine 5c hoch – und ist begeistert.“ Bindhammer senior schmunzelt: Auf einmal hängt der Jüngere auch daheim am selbst gebauten Trainingsbalken. Rasant holt er auf. Fußball war gestern.

1993 nehmen die Brüder zum ersten Mal an Wettkämpfen teil. Der Erfolg kommt ab 1994 fast spielerisch. Christian gewinnt 1996 die Juniorenweltmeisterschaft, Andreas wird Deutscher Meister. Ein Titel löst den nächsten ab. 1999 gewinnt Andreas dann den UIAA-Weltcup in Wiener Neustadt und wird Dritter im Gesamtweltcup. Es ist sein Traumjahr. Jetzt wollen beide wissen, „ob noch mehr geht“. Es geht.

Gut zwei Jahre lang leben sie nur noch für die Wettkämpfe, trainieren davor ausschließlich indoor: Halle, Halle, Halle. Eigentlich absurd für Sportler, die die Faszination



Christian Bindhammer

* 27. März 1976

Kadersprecher der Nationalmannschaft

Wettkampferfolge (Auswahl):

- 9-facher Deutscher Meister
- 1998: 3. Europameisterschaft
- 1999: 2. Weltcup Wiener Neust.
- 2001: Sieger des „Rockmaster“
- 2001: 2. Weltcup Kuala Lumpur
- 2003: 4. Weltmeisterschaft
- 2004: 2. Weltcup Valence

Routen (Auswahl)

- 2002: Ground Zero (9a)
- 2003: Action Directe (9a)
- 2003: Zauberfee (8c+, I, Erstbegehung)
- 2005: Big Hammer (9a, Erstbegehung)
- 2005: Illuminati (8c+, Erstbegehung)
- 2005: KinematiX (9a)
- 2007: Hotel Supramonte (8b, 10 SL, Sardinien)
- 2007: From dusk till dawn (Fb 8c tr), Erstbegehung

Sponsoren:

Edelrid, Scarpa, Vaude, Powerbar, MasterRange, SintROC

Andreas Bindhammer

* 16. April 1973

Wettkampferfolge (Auswahl):

- 3 x Deutschlandcup-Sieger
- 2 x Deutscher Meister (95, 06)
- 1997: 2. Weltcup Prag
- 1999: 3. Gesamtweltcup
- 1999: 1. Weltcup Wiener Neust.
- 2001: 1. Goldfinger Masters
- 2003: 2. Goldfinger Masters

Routen (Auswahl):

- 2001: KinematiX (9a, Erstbegehung)
- 2002: Ground Zero (9a)
- 2006: Abyse (9a/a+)
- 2007: La Rambla (9a+)
- 2007: Straight Ripper (Fb 8b+/c tr., Erstbegehung)
- 2008: St. Anger (8c+/9a, Erstbegehung)

Sponsoren:

Edelrid, Vaude, MasterRange, SintROC, PowerBar, MadRock, Katadyn

Klettern am Fels entdeckten. „Stimmt“, sagt Andreas und nickt nachdenklich, „ich war dermaßen demotiviert. Das Tagesziel an sich fehlte.“ Der Fels fehlte.

Ein Elfer an der Kunststoffwand wird nach ein paar Wochen abgebaut. Am Fels ist eine 9a+ ein „Markstein“. Entsprechend „befremdlich“ wirkt es auf ihn, wenn immer mehr Nachwuchskletterer ihre Leidenschaft für die Sportart indoor entdecken und dann auch dort bleiben. „Etwas einseitig“ findet das auch Christian. Einen guten Kletterer mache aus, dass er alle Disziplinen kann. Andererseits müsse man aufpassen, dass man durch alpines Klettern nicht an Form verliere. Mittlerweile haben sie für sich herausgefunden, dass eine Kombination aus beidem das Beste ist: viel Training am Fels, Projekte klettern, dann die Übertragung auf den Wettkampf finden und etwa anderthalb Wochen vorher nur noch an der Kunstwand vorbereiten.

Klettern und Arbeit: ein Widerspruch?

Das Problem: Das Ganze ist enorm zeitaufwändig für jemanden, der zeitweise an bis zu zwanzig Wettkämpfen pro Jahr teilnimmt und nebenbei auch noch mit dem Bruder seine eigene Firma „Masterrange Equipment“ schmeißt, mit der die „Bindis“ selbst Kletterlandschaften konzipieren und zudem den Deutschland-Vertrieb des italienischen Kletterwandherstellers „SintROC“ bestreiten.

Dieses zweite Standbein ist notwendig, denn gesponsert wird nur, wer gewinnt. Und selbst vom Gewinnen allein kann kein Kletterer leben. Eine Vermarktung à la „Huberbuam“ streben die Brüder trotzdem nicht an, auch wenn ihnen das schon nahegelegt wurde. Christian würde daran stören, „dass man von den Sponsoren und in der Öffentlichkeit als eine Person wahrgenommen wird, dabei sind wir jeder für sich ganz individuelle Persönlichkeiten“.

Er liebt den Showcharakter der Wettkämpfe. Ihn spornt das, was manch anderer als Belastung empfindet, an. Die Tatsache, dass Hunderte Augenpaare jede seiner Bewegungen und jedes Detail seiner Mimik beobachten, lässt Adrenalin in seine Adern schießen. Dennoch denkt er etwas konkreter als sein Bruder daran, das Wettkampfklettern ausklingen zu lassen. Allmählich, wohlgermerkt. Als neunfacher deutscher Meister ist das eine Entscheidung, die er mit Gelassenheit treffen kann. Er möchte als Trainer für den DAV seine Wettkampferfahrung weitergeben.

Und es zieht ihn dorthin, wonach sich auch Andreas und viele andere altgediente Profis sehnen: ins alpine Gelände. „Der Fels, der reizt mich.“ Das Wettkampfklettern sei für den kurzen, berauschenden Moment, wenn die Zuschauer begeistert sind. „Das draußen ist für einen selbst, für immer.“ Etwas Besonderes, was die Leute bleibend mit einem verbindet. „Selber was vorlegen“ nennt Andreas das. Seine Augen leuchten. Auf lange Sicht zieht es auch ihn weg von den Wettkämpfen, hinein in die Wand. Zwei Wiederholungen von 9a+(XI/XI+)-Routen sind ihm mit „La Rambla“ und „Abyse“ (9a/9a+) bereits gelungen. Er will sein Niveau „weiter pushen“, doch wie konkret das

Projekt bereits ist, will er auch nach hartnäckigem Nachfragen nicht verraten. Er grinst verschmitzt.

Also ist der Rückzug aus dem Wettkampfsport schon geplant? Andreas lehnt sich in seinem Stuhl zurück, fasst sich ans Kinn, tut so, als würde er in sich gehen. Grinsend schüttelt er den Kopf und sagt: „Ich überlass’ das den Trainern. Solange wir die beste Wahl sind, mach’ ich mit.“ Er wisse, dass er noch Höchstleistungen bringen könne. Erst wenn er irgendwann das Gefühl habe, dass ihm die Sache „davonlaufe“, würde er aufhören. Wer ihm zuhört, glaubt ihm, dass er mit 35 die Vorteile des „Alters“, die Erfahrung, zu schätzen weiß. Die „blödsinnigen Fehler“ würden weniger, man hole das Optimale aus sich raus.

Beide Bindis genießen es, ihr eigener Trainer zu sein und sich untereinander auszutauschen. Etwas unterschiedlich ist ihre Philosophie, was die Ernährung betrifft. Damit wolle er sich nicht auch noch stressen, behauptet Andreas. Wer nachfragt, wird jedoch erfahren, dass er es doch eher genau nimmt mit den Dingen, die in seinen Klettererkörper dürfen: kein Zucker, wenig Fett, viel Eiweiß, kein Alkohol. „Schmeckt mir nicht.“ „Ein Glas Wein trink ich schon ganz gern mal“, sagt dagegen Christian. Und dass er ein Genuss-

„Mit dem Alter werden die blödsinnigen Fehler weniger.“ (Andreas)

mensch sei. Trotzdem landet auch auf seinem Teller kaum Fett. Von Diäten und Hungerkuren hält er aber wenig: „Das entzieht dem Körper auch total viel Energie.“ Energie, die sie lieber im Kampf gegen die Schwerkraft einsetzen oder in Motivation für die Schlüsselstellen einer schwierigen Route umwandeln. Denn es kann schon mal vorkommen, dass man gefühlte 1000 Mal probiert, bis man drüberkommt.

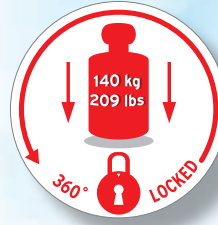
Nur Geduld und Motivation werden belohnt

Das ist genau Andreas’ Ding. Er liebt es, sich auf ein Projekt zu stürzen und dann alles dafür zu tun. Als er sich Anfang März 2007 zum ersten Mal an die „Rambla“ – eine der weltweit schwersten Kletterrouten – heranwagt, muss er aus Zeitgründen unverrichteter Dinge abreisen. „Ich konnte anfangs nicht mal die Einzelzüge klettern.“ Er trainiert, kehrt Anfang April zurück. Die Route hat zwei knifflige Passagen. Nach drei Tagen kommt er bis zur zweiten Stelle. Dann wird das Wetter schlecht, eine Woche lang geht gar nichts. Bei zwei neuen Versuchen kommt er jeweils fast über Schlüsselstelle Nummer zwei, fällt aber beim letzten Zug raus. „Das hat an mir genagt.“ Zusätzlich wird das Wetter wieder regnerisch und kalt. Als die Sonne wieder da ist, brennt sie in die Wand und der Wind ist weg. Fatal für eine Route, in deren Schlüsselpassage man nicht nachchalten kann. Jetzt ist die Kälte sogar von Vorteil. Beim zweiten Versuch an diesem Tag gelingt ihm die erste Crux „gerade so“,

LEKI

www.leki.de

Intelligente Trekkingstöcke durch sichere Lösungen.



Das stärkste Sicherheitsverstellungssystem weltweit heißt: **Super Lock System**

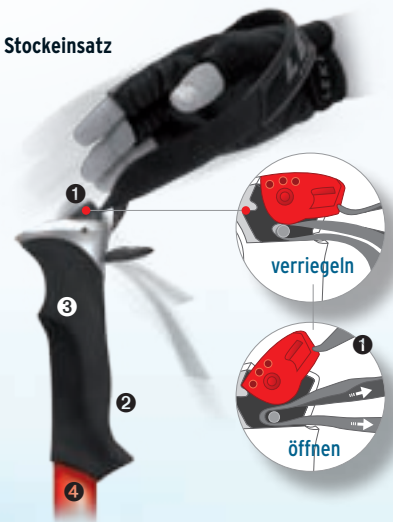
- » Extrem einfache und schnelle Verstellung
- » Höchste Haltekraft (140 kg garantiert)
- » Höchste, unübertroffene Rückdrehsicherheit (mehr als 360°)



LEKI ist das erste und einzige Unternehmen weltweit, dessen Stöcke vom TÜV SÜD und der Japanischen Consumer Safety Association (CPSA) getestet und zertifiziert wurden.

Mehr Komfort mit integrierter Sicherheit - PA System

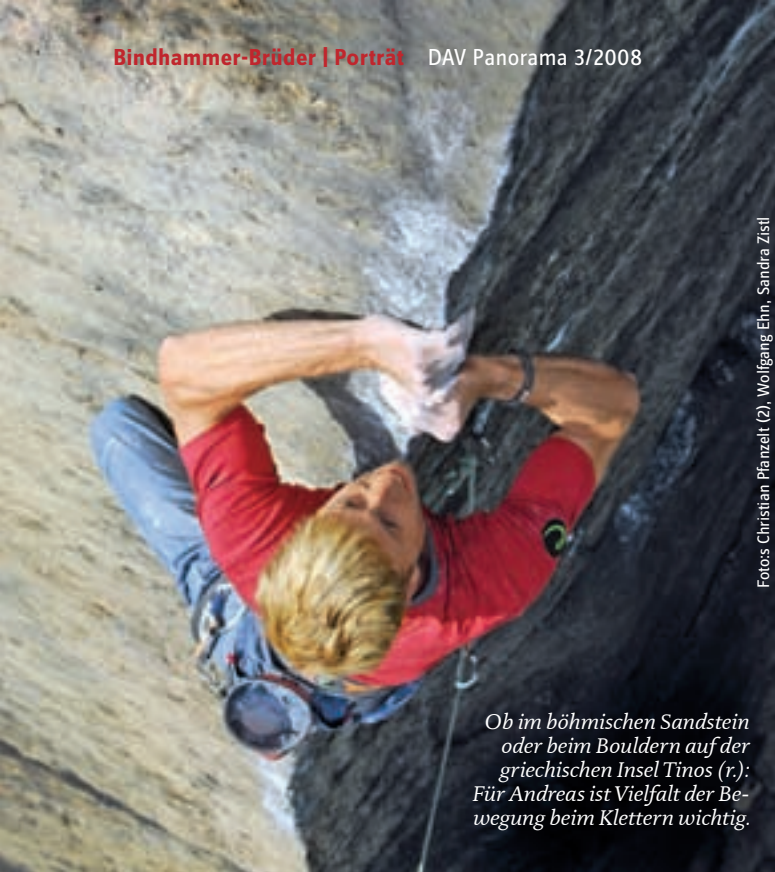
- ❶ Integriertes Sicherheitssystem - automatisches Verlängern beim Hängenbleiben
- ❷ Natürliche Position des Handgelenks - fängt Stöße ab
- ❸ Perfektierte Ergonomie
- ❹ Optimales Pendelverhalten beim Stockeinsatz



„Mit LEKI komm ich sicher in die Berge und entspannt zurück“.

Reinhold Messner, Extrem-Bergsteiger





Fotos Christian Pfanzelt (2), Wolfgang Ehn, Sandra Zisl

Ob im böhmischen Sandstein oder beim Bouldern auf der griechischen Insel Tinos (r.): Für Andreas ist Vielfalt der Bewegung beim Klettern wichtig.



Christian bei der Erstbegehung von „Pandaemonium“ (8c) in Pinswang (A). Doch genauso genießt er die Zeit mit seinem Sohn Luca.



schlechter als sonst. „Ich dachte, jetzt geb’ ich alles.“ Er spult den Rest ab, weiß selbst nicht ganz, wie ihm geschieht. Begriffen hat er seinen Erfolg erst oben an der Kette.

Christian bereitet sich auch gezielt vor, bezeichnet sich aber als „intuitiver“. Dafür stehe er in der konkreten Situation mehr unter Druck. Ein anderer Weg zum gleichen Ziel. Als Christian sich im Spätsommer 2005 zum zweiten Mal die „KinematiX“ vornimmt, eine 9a-Route in Südfrankreich, die Andreas 2001 erstbegegnet, hat er zwei Wochen Zeit. 45 Züge, relativ konstant, „ohne viel Schütteln“. Der erste ernste Durchstiegsversuch läuft in weiten Teilen super, alle weiteren eher zäh. „Ich hab die Marke des ersten Versuchs lange nicht wieder erreicht.“ Das Wetter schlägt um, Tage verstreichen. Sonntagnachmittag, eigentlich sollten sie abreisen, da seine Frau am Montag in die Arbeit muss. Es ist ihnen beiden egal in diesem Moment. „Nur noch eine Chance.“ Es hat stark geregnet, in der Schlucht hängen Wolken, fast alle Routen glänzen nass. Trotzdem: Beim letzten Versuch platzt der Knoten. Warum? „Keine Ahnung“, sagt Christian und grinst. Vielleicht brauche er den entsprechenden Druck.

„Vielleicht brauche ich den Druck, um Erfolg zu haben.“ (Christian)

Seine Stärken sieht Christian bei Sprüngen und dynamischen Zügen, wogegen Andreas sehr viel Druck auf den Schuh bringe, winzige Griffe und statische Züge gut könne. Bei allen individuellen Eigenheiten mussten beide natürlich ihre Technik an die veränderten Anforderungen anpassen. „Einer, der vor zehn Jahren Erfolg hatte und heute genauso klettern würde, hätte keine Chance“, sagt Christian.

Noch nicht genug verändert habe sich hingegen bei der Betreuung durch den Verband. Aus Sicht beider Brüder ist das Wettkampfklettern im DAV immer noch eine Randsportart. Es könne mehr getan werden, um Öffentlichkeit zu gewinnen und Sponsorengelder anzuziehen. Das Budget fürs Sportklettern müsse deutlich erhöht werden. Momentan könnten beispielsweise nur die Besten an allen Wettkämpfen teilnehmen. Junge Kletterer hätten es extrem schwer.

Die beste Einführung in den Sport erfährt Christians zweijähriger Sohn Luca. Bevor er gehen konnte, hängte er sich schon an Bouldergriffe. Beim Interview in der „Sportwelt Ottobeuren“ zupft der Zwerg seinen Vater, der sich viel zu lange mit anderen Erwachsenen unterhält, jetzt an der Hose. Er will hochgehoben und an das Campus-Board gehängt werden. Ein Wunsch, den der ihm – Schnuller im Mund, drumherum Schokoladenspuren, der Rest des Körpers mit Chalk überpudert – kaum ausschlagen kann. □

Sandra Zisl (28), Volontärin beim „Focus“ in München und begeisterte Allround-Sportlerin, fand es spannend zu erleben, wie Profiklettern das Leben der „Bindis“ prägt.